

Geschichten aus dem Wertach-Auwald

Der Baum

Fotos: Günter Bretzel

Ein Baum aus dem Auwald am Rollweiher – ein ganz normaler Baum, aus Kernholz, Splintholz, Rinde und grünen Nadeln – eine Fichte. Wirklich ein ganz normaler Baum? Nachdenken über diesen Baum – jetzt, nachdem er tot ist?

Ja, er ist tot, gemordet von kleinen Tieren namens Borkenkäfer. Sie sind vor ein paar Wochen in Schwärmen über ihn hergefallen und in kürzester Zeit ist aus dem grünen Baum eine braune Ruine geworden, die ganz schnell entsorgt werden musste. Nicht ganz einfach. Schweres Gerät sollte auf der Biotopfläche nicht



auffahren, aber letztlich ist der stattliche Baum gefällt und zersägt worden – und im Auwald blieb ein riesiger Baumstumpf. Und da wurde ich nachdenklich.

Eine Baumscheibe ist so etwas wie der Fingerabdruck eines Baumes, wobei bei einem Durchmesser von 110 cm kaum von Fingerabdruck die Rede sein kann. Der Baumstumpf erzählt über sein Leben, sein Alter. Also: Ringe zählen, jedes Jahr ein Ring, und es waren 135! 135! Dann ist der Baum ja 1887 „auf die Welt gekommen“, das ist lang her, da hatten wir in Bayern ein Jahr zuvor einen berühmten „Kini“ zu Grabe getragen!

Auf einer Flurkarte von 1876 sieht man, dass unser heutiges Biotop im damals westlichsten Wertacharm liegt. Wie sah es vor 135 Jahren dort aus? Ein ungezähmter Fluss mit oft verändertem Lauf, großen Kiesinseln, wohl keine Fichten in der Aue. Und da, auf einer sonnigen Insel, von Wasser umspült, hat es angefangen! Der 1887er Same hatte wohl schon eine weite Reise hinter sich, vielleicht kam er vom Oberjoch, in einem kleinen Bach fing sein Abenteuer an, bald landete er in der Wertach. Schaukelnde Wellen setzten ihn immer wieder am Ufer oder auf Kiesbänken ab. Und auf einer endete dann sein Abenteuer, denn es gab keine Weiterreise mehr. Während er auf die nächste Welle wartete, hatte man dem Wertacharm das Wasser abgegraben und den Fluss in ein neues Bett gezwungen. Der weitgereiste „Schwemmling“ musste seine Reise beenden, er musste sesshaft werden und das für 135 Jahre!



Die Landschaft verändert sich, das alte Flussbett wächst langsam zu, es wird zur Weide von Ziegen und Kühen. Der Schwemmling gedeiht prächtig, wird immer größer und stattlicher. Er wäre sicher stolz gewesen, als strahlender Christbaum auf dem Augsburger Rathausplatz sein Leben zu beenden. Es kommt anders: Im Sommer 2022 muss er sich einer feindlichen Armee von winzigen Käfern geschlagen geben, die ihm ein unrühmliches Ende bereiten. Wenigstens seinem Stamm hätte man ein ehrenwertes Ende gewünscht, doch auch das wird ihm verwehrt. Ohne schweres Gerät ist der mächtige Stamm nicht zu bewegen, also muss er zersägt werden, er wird als Brennholz enden. Ein unpassendes Ende für einen ehrenwerten Baum, man hätte ihm gewünscht, die nächsten hundert oder mehr Jahre beteiligt zu sein an einer echten Baumaufgabe, vielleicht mit anderen in einem Fuggerschloss das Dach zu stemmen!

Die Fichte stand ein wenig versteckt im Auwald, nur ein kleiner überwachsener Weg führte daran vorbei. Ich bin öfter mal vorbeigegangen und ich hätte jedes Mal bewundernd zu ihm aufschauen sollen. Habe ich leider nicht!

Wenn mancher Mann wüsste, wer mancher Baum wär,
gäb mancher Mann manchem Baum manchmal mehr Ehr!

Günter Bretzel